

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Verleger: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 8 98, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neuste Dresden.

Preisliste:  
Der Dresdner Neueste Nachrichten monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 10 Pf., halbjährlich 3 50 Pf., jährlich 6 50 Pf.  
Abonnement für den Ausland 1 20 Pf. monatlich.  
Einzelhefte 15 Pf., monatlich mehr.  
Abdruck in Fremdsprachen aus den deutschen Kolonien:  
Zugabe auf „Neuste Dresden“ monatlich 1 00 Pf., vierteljährlich 3 00 Pf., halbjährlich 5 50 Pf., jährlich 10 50 Pf.  
In Cellerreich-Verlag:  
Neu: A mit „Neuste Dresden“ monatlich 1 60 Pf., vierteljährlich 4 50 Pf., halbjährlich 8 50 Pf., jährlich 16 50 Pf.  
Nach dem Ausland in Kreuz, monatlich 1 20 Pf., halbjährlich 3 50 Pf., jährlich 6 50 Pf.

## Die Stadt Grodno von unsern Sturmtruppen genommen.

Ein besetzter Brückentopf bei Friedrichstadt dem Feinde entzogen. — Vorstöße der Russen westlich Wilna gescheitert, ihr Widerstand südlich Odessa gebrochen. — Ein englischer Truppentransport vernichtet.

### Die Lat eines deutschen U-Bootes.

Wiederum hat eines unserer modernen U-Boote dem Gegner unserer Bundesgenossen einen sehr schweren Schlag zugefügt und damit bewiesen, daß wir noch immer die Wucht an den Dardanellen halten und die Küsten in ihrem bewundernswürdigen Verteidigungskampf auf wirksamste zu unterstützen vermögen.

### Konstantinopel, 3. September.

Das Hauptquartier teilt mit: Der englische Transportdampfer „Sawland“ ist von einem deutschen U-Boot im Ägäischen Meere torpediert und versenkt worden. Ein großer Teil der an Bord befindlichen Truppen ist ertrunken. An den Dardanellen und den andern Fronten keine wesentliche Veränderung.

### Kaiser Wilhelm und Enver Pascha.

Die der Regierung nachstehende französisch-gehaltene Zeitung „L'Alsacien“ bringt einen sehr herzlich gehaltenen Artikel über den Deutschen Kaiser, in dem sie betont, die hohe Anerkennung für Enver Pascha und die feierliche Anerkennung für die Leistungen der türkischen Armee hätten allgemeine Dankbarkeit und Verehrung erweckt. Enver Paschas Danktelegramm habe die Gefühle der ganzen Nation zum Ausdruck gebracht. Das Blatt erinnert an die Vererbung der deutschen Helfer für die Reorganisation der Armee und Enver Paschas Anregung dazu, der die Deutschen gefolgt habe. Viele hätten das Vertrauen der Türkei nicht geteilt und arbeiteten rastlos an der Verbesserung ihres Landes, das außerordentlich viel zum Erfolg der türkischen Waffen beigetragen habe. Deutschland blutet auf den Schlachtfeldern mit türkischem Aufopferungsgeist. So hätten die Deutschen Anteil an den Glückwünschen des Kaisers zu den Erfolgen der türkischen Armee, und Enver Paschas Versicherung, daß die Dardanellen gegen alle Angriffe gehalten würden, hätte sich auf die Ueberzeugung aller seiner Mitarbeiter, der osmanischen wie der deutschen, und der ganzen Nation.

### Die vorstehende Politik Bulgariens.

Die unsere feindliche Presse läßt die Hoffnung auf ein gegen unsere Bundesgenossen, die Türkei, marschierendes Bulgarien immer mehr sinken, was aber nicht zur Annahme verleitet darf, daß die internationalen Diplomaten das Rätsel auf dem Balkan für verloren erachtet; ganz im Gegenteil ist man in Wien und Wien wiederholt bemüht, diejenigen Jugoslawen zu erweichen, die man als geeignete Stütze für Bulgarien hält. Aber in Sofia ist man geneigt und legt in deutsche Feindschaft und Verpfändungen nach Großmächten, die schonen, was sie nicht haben, und die mit den schon geschlagenen Balkanstaaten umgehen, wie es ihnen gefällt. Nur dies Vertrauen ist ein Telegramm des zweiten Serbenpräsidenten an unsern Kaiser

### ein Telegramm des zweiten Serbenpräsidenten an unsern Kaiser

Budapest, 3. September. (Priv.-Tel.) Der zweite Präsident der bulgarischen Sobranie richtete nach dem Tode von Bruch Titomir an den Deutschen Kaiser ein Begrüßungstelegramm, in dem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß Bulgarien mit Recht Vertrauen in die Gerechtigkeit des Kaisers setze. Mit diesem Telegramm ist vom Kaiser durch die Sozialer Gesandtschaft eine in hertzlichen Worten gehaltene Ermüdung eingetroffen. Die aus Sofia der „Blutigen Zeitung“ gemeldet wird, sind sich nun die Türkei und Bulgarien über die einzelnen Punkte des Abkommens, mit dem eine weitere Beziehung zwischen diesen beiden Staaten verschwinden wird, einig geworden.

### 3. Sept. Die Bekämpfung aller Eingekerkerten des türkisch-bulgarischen

### Die Armee Madensen erreicht die Gegend von Untopol.

Großes Hauptquartier, 3. September. (Amst.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Boulogne wurde ein französischer Gendarmenkontingent abgewiesen. Erfolgreiche Sprengungen in Islandern und in der Champagne. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Unsere Kavallerie kürzte gestern den Beschießen und von Infanterie besetzten Brückentopf bei Sennezaden (südwestlich von Friedrichshafen); sie machte dabei drei Offiziere, 330 Mann zu Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr.

### Südlich von Werra in der Feind gemessen.

Zwischen Augustower-Ranal und dem Zwislock in der Riemer erreicht. Bei Grodno gelang es unsern Sturmtruppen, durch schnelles Handeln über den Riemer zu kommen und nach Häuserkampf

### Bestrages in erfolgt. Tausend der hochmännlichen

Beide der mahenden Tausend dort man die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei als gefährlich betrachtet. Die Durchführung der Abmachungen ist an die Ermöglichung von Tausenden gebunden, auf die man nicht lange zu warten haben wird.

### Die militärischen Maßnahmen Bulgariens

längs der griechisch-bulgarischen Grenze: \* Sofia, 3. September. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Pledagatsch wird auf bulgarischer Seite an den längs der bulgarischen Grenze sich befindenden Befestigungswerken eifrig gearbeitet. Höhere bulgarische Offiziere sind einberufen, um die neuen Befestigungsarbeiten zu beschließen. Von der bulgarischen Regierung wurden die griechischen, armenischen und italienischen Arbeiter in den nördlichen Kupferwerken, sowie der belgische Direktor eines Bergwerkes entlassen. In der Nähe der griechisch-serbischen Grenze zieht Bulgarien im Hinblick auf die Ende September stattfindenden Manöver große Streitkräfte zusammen.

### Rumänien und die Zentralmächte.

Ueber die Schwankende und den Zentralmächten anheimelnd schließlich abgeworfene Politik des „neutralen“ Rumäniens und über die Wahrscheinlichkeit, daß sich Bulgarien durch vorläufige Abkommen mit unsern Gegnern politisch eher gebunden hat, unterrichtet die nachstehende Meldung: \* Berlin, 3. September. Der Sonderbeauftragte der „Köln. Zig.“ meldet aus Bukarest: Der Präsident der rumänischen Abgeordnetenkammer Vheresche sagte zu einigen Beamten der Kaiserlich-ungarischen Mission, deren Vorsitzender er ist: „Ein neuer Vertrag zwischen Rumänien und dem Sizerverband sah unser Vorschlag für den 1. August vor, jedoch mit einer Fristverlängerung bis zum 1. September.“ Diese Andeutung klingt wie die Mitteilung einer bestimmten Tatsache, die heißt zu werden scheint durch die Meldung, daß der rumänische Kriegsminister sich vom 14. September ab das Verfügungsrecht über das gesamte Eisenbahnmaterial vorbehalten habe. Das Amt des Kriegsministers verfehlt der Ministerpräsident Bratianu selbst. Ob die Verpflichtungen Bratianus wirklich so lassen, wie Vheresche laut, bleibt dahingestellt. Zweifellos aber ist, daß Bratianu Verpflichtungen gegen den Sizerverband übernommen hat. Doch der gegenwärtigen Lage

### die Stadt Grodno von unsern Sturmtruppen genommen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Nachhut an der Straße Nieskyce (südlich von Odessa) — Swidlowa. Die Heeresgruppe nahm scheinbar insgesamt über 3000 Russen gefangen und erbeutete ein Geschütz und 18 Maschinengewehre. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Der Kampf um den Austritt der Verfolgungssoldaten aus den Sumpfen nördlich von Vrasnaja ist im Gange. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen: In der Verfolgung ist die Jasiolka bei Sietec und Hecras, Rartudka und die Gegend von Untopol (30 Kilometer von Kobrun) gewonnen. Letzterehemlich ungarische Truppen bringen südlich des Bojats, Zubowic nach Chrasow.

### Südlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals Grafen Goltzmer nähert sich kämpfend dem Seretshaupte. Oberste Heeresleitung.

### Grodno.

Die alte Stadt Grodno, die sich in einem breiten, rechteckigen Tal am rechten Njemenufer erhebt und umgeben ist von lieblicher Hügelkuppe, hat in Polens Geschichte schon wiederholt eine bedeutende Rolle gespielt. Ihre Blütezeit fiel in das 16. Jahrhundert, als die Stadt eine Festung der Krone des Königs Stephan Bathori war. Von 1570 bis 1594, die letzten zehn Jahre seines Lebens, residierte er in Grodno, und der lebenslange Hof des Polenkönigs verließ dem städtischen Gemeinwesen Glanz und Wohlstand. Nicht ganz hundert Jahre später begann Grodno abermals eine geschichtliche Rolle zu spielen. Im Jahre 1678 lagte in seinen Mauern zum ersten Male der polnische Reichstag, und seither sah die Stadt noch oftmals die Vertreter der polnischen Stände zur Beratung bei sich zu Worte. Nachmals, zu Ende des 18. Jahrhunderts, wurde Grodno für die polnische Geschichte bedeutsam. Hier nahm die Selbständigkeit des vielgeprüften polnischen Volkes ihr Ende; es war auf dem Grodner Reichstage von 1793, als die polnischen Reichstänche die zweite Teilung Polens unterzeichneten, nicht freiwillig allerdings, sondern gezwungen worden. Und zu Grodno war es auch, wo König Stanislaus Poniatowski am 25. November des Jahres 1795 seine Krone niederlegte. Die Russen wurden Herren der Stadt; sie machten sie im Jahre 1801 zur Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements und bauten im vergangenen Jahrhundert die Befestigungen Grodnos aus.

Die in allen russischen Städten, so hat sich auch die Bevölkerung von Grodno während der letzten Jahrzehnte ganz außerordentlich vermehrt. Bei der Volkszählung des Jahres 1897 hatte Grodno 47.000 Einwohner; vor dem Kriege dürfte es an die 70.000 Bewohner gehabt haben. Man weiß aber, daß die Russen einen großen Teil der Bevölkerung von Grodno nach dem Innern Polens abgehoben haben, und besonders die Juden sind zu Tausenden aus der Stadt vertrieben worden. Grodno war übrigens vor dem Kriege diejenige Stadt Polens, die verhältnismäßig die höchste jüdische Bevölkerung hatte, nicht weniger als 77 Prozent waren jüdischen Glaubens. Sie besaßen mehrere Synagogen und etwa 30 Bethäuser in der Stadt, so daß die Zahl der jüdischen Gottesdiener die der katholischen und orthodoxen Kirchen bei weitem überstieg.

### Zurückgehaltene Post aus Paris.

\* Basel, 3. September. Nach den „Baseler Nachrichten“ hätten die Pariser Militärbehörden im Interesse der Nationalverteidigung die Korrespondenz nach dem Ausland um 48 Stunden zurückgehalten.

### Ein japanisches Drama.

\* Genf, 3. September. Der gegenwärtig in Paris weilende japanische Botschafter in Rom, Kanashi, der sich für ein demosthenisches Eingreifen Japans auf dem europäischen Kriegsschauplatz eintrat, erklärte einem Ausdrager des „Welt Parisien“, die Welt werde überrascht sein über das, was Japan noch zugunsten der Verbündeten tun werde. Es wäre vorläufig, Einzelheiten demzufolge, von denen der Feind nur Vorteil ziehen könnte. Kanashi wies der Frage aus, ob eine japanische Mitwirkung vor den Dardanellen geplant sei. (Was Herr Kanashi orakelt, klingt doch unverständlich. Man kann es verstehen, wie man will. Die Franzosen, soweit sie noch auf Japan hoffen, mögen sich an diesen Hochflimmern flammern. — Die Red.)

### Eine neue Offensive der Franzosen und Engländer?

von unsern Mitarbeiter.

Ein aus Frankreich zurückgekehrter, einem neutralen Hause angehöriger Großkaufmann, teilte mit, daß man in französischen Militärkreisen einen sehr baldigen Rücktritt des Marschall Frensch erwartet. „Die Engländer geben nun endlich selbst auf“, sagte er mir, „daß die Verheerung ihres Cherbereichs über zu keinem Ergebnis führen kann. Sie wünschen, in offener Uebereinstimmung mit den Franzosen, eine große Offensive, nach der sich monatlang gewehrt haben. Die Schuppen von Westfront sind verfallen. Lebenslang will man keinen amerikanischen Einbruch durchmachen, bevor nicht das mögliche getan ist, um eine Entscheidung schon früher zu erzwingen. Dazu kommt, daß in England der Kriegszustand langsam aber stetig um sich greift. Viele Soldaten erhalten Briefe, in denen ihnen geschrieben wird: „Seht doch zu, daß der Krieg bald an Ende ist. Wir haben es fast, in diesem Zustande unserer Ueberreiztheit und mühsamer Aufregung zu leben. Glaubt ja nicht, daß die allgemaine Wehrpflicht eingeführt wird.“ In den letzten vierzehn Tagen kamen viele hundert Briefe, die man in England ausgeteilt hatte, über den Kanal. Mit diesen jungen Leuten wird sehr rascher Prozeß gemacht. Sie müssen sich leisten, sonst heißt man sie ins Gefängnis und bestrahlt sie zwei Wochen später in ein Lebenslager.“

Die russischen Kriegsverläger kamen den ziemlich auf informierten Offizieren nicht überredend. Man glaubt den deutschen Verleumdungen, daß man einer künftigen russischen Offensive nicht mehr die Hand reichen kann, hält es jedoch für unbedingt notwendig, der Bevölkerung die Lage in einem günstigeren Lichte darzustellen. Auch über die Möglichkeit eines russischen Sonderfriedens, dem sich die Verbündeten anschließen würde, spricht man recht offener. Würde das geschehen, so gäbe es mit den Westmächten und Italien noch lange keinen Friedenstillstand. Ich höre folgende Meinungsäußerung: „Was nutzt uns heute Russland? Nichts. Durch die Dardanellen können wir dem Allierten nicht zu Hilfe kommen, ergo wären die Russen sozusagen in ihrem Recht, den ausstehenden Kampf aufzugeben. Die Folgen ihrer Niederlagen bekämen wir so oder so zu vertragen. Ob jetzt die Deutschen 300.000 Mann in Russland als Jordan zurücklassen, oder ob viele Truppen, nach einem Sonderfrieden mit Russland, auch noch gegen uns marschieren lassen — das kann und seinbe gleichgültig sein. Begleitendes würde uns Russland Sonderfrieden von einem toten Gewicht befreien, den schonen Vorwand zur Einhellung der verdrängten Dardanellenoperation bieten und eine Konzentrierung aller verfügbaren Streitkräfte auf dem westlichen Kriegsschauplatz ermöglichen.“

Von dem Holländer wurde mir noch mitgeteilt, daß in Pariser Militärkreisen inwärtiger Truppen häufig unterdrückt wurden. Mehrere englische Offiziere kamen dabei zum Leben. Die Zustände in Marokko sind schauerhaft; alle halbwegs besseren Leute emigrierten sich des Befehls öffentlicher Exekution, was eine abwechselnde Soldateska überkommen freit. Die Klagen der Bürgerchaft werden abgewiesen. Bei dem blühigen Temperament der Südfranzosen sind drei Millionen an der Tagesordnung.“

### Zurückgehaltene Post aus Paris.

\* Basel, 3. September. Nach den „Baseler Nachrichten“ hätten die Pariser Militärbehörden im Interesse der Nationalverteidigung die Korrespondenz nach dem Ausland um 48 Stunden zurückgehalten.

### Ein japanisches Drama.

\* Genf, 3. September. Der gegenwärtig in Paris weilende japanische Botschafter in Rom, Kanashi, der sich für ein demosthenisches Eingreifen Japans auf dem europäischen Kriegsschauplatz eintrat, erklärte einem Ausdrager des „Welt Parisien“, die Welt werde überrascht sein über das, was Japan noch zugunsten der Verbündeten tun werde. Es wäre vorläufig, Einzelheiten demzufolge, von denen der Feind nur Vorteil ziehen könnte. Kanashi wies der Frage aus, ob eine japanische Mitwirkung vor den Dardanellen geplant sei. (Was Herr Kanashi orakelt, klingt doch unverständlich. Man kann es verstehen, wie man will. Die Franzosen, soweit sie noch auf Japan hoffen, mögen sich an diesen Hochflimmern flammern. — Die Red.)